

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Abonnement: Kreis-Spartasse Laasphe Nr. 89. Marburger Bank o. S. m. b. H., Niederl. Laasphe.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg. Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg. Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg. Postfachkonto Nr. 404 49 Amt KStn.

Nummer 12

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Mittwoch den 15. Januar 1930

55. Jahrgang

Neues vom Tage.

Im Preussischen Landtag hat die Wirtschaftspartei die Aufhebung des den Abgeordneten zustehenden Rechtes auf freie Benutzung der Reichsbahn beantragt, ferner sollen die Abgeordneten in Zukunft keine Sondervergütungen für Auskutschungen erhalten.

In der Thronrede, mit der das norwegische Parlament eröffnet wurde, wird eine Vorlage auf Herabsetzung der Militärausgaben angekündigt. Außerdem wird gesagt, daß die steigende Entwicklung des Wirtschaftslebens und der Industrie angehalten, die Arbeitslosigkeit abgenommen habe.

Die Republik Finnland hat ihren ersten weiblichen Diplomaten: die 25jährige Elisabeth Viikari, die zum Attaché des Auswärtigen Amtes ernannt worden ist. Fräulein Viikari ist gleichzeitig die erste Diplomatin in ganz Skandinavien.

Nach einer Meldung aus New York will der amerikanische Botschafter in Berlin der Papageienkrankheit erkrankt und isoliert haben. Der Botschafter soll große Ähnlichkeit mit dem Erreger von Typhus und Paratyphus haben.

Im italienischen Konsulat in Cordoba (Argentinien) wurde von der Polizei eine Bombe gefunden. Bei der Entfernung explodierte sie. Ein Polizist und ein Straßenpassant wurden schwer verletzt.

Reichsbank und Tributbank.

Auf der Haager Reparationskonferenz hat es eine große Sensation gegeben. Im Organisationsausschuß der „Bank für internationale Zahlungen“ wurde nämlich ein Schreiben bekanntgegeben, das der Präsident der Deutschen Reichsbank, Herr Dr. Schacht, am 30. Dezember v. J. an den Vorsitzenden des Organisationsausschusses gerichtet hat. In diesem Schreiben erklärt Dr. Schacht, das Reichsbankdirektorium habe noch keinen Beschluß darüber gefaßt, ob die Reichsbank sich an der Gründung der internationalen Zahlungsbank beteiligen könne. Er — Dr. Schacht — könne die 100 Millionen Reichsmark Einlage, die die Reichsbank machen solle, nur zur Verfügung stellen, sofern nach Annahme und Inkraftsetzung des Young-Planes noch folgende Bedingungen erfüllt seien: 1. Verzicht Englands auf den Verkauf des beschlagnahmten deutschen Eigentums; 2. Verzicht Frankreichs auf alle militärischen und politischen Sanktionen; 3. Rückkehr zum Young-Plan in der ursprünglich auf der Pariser Sachverständigenkonferenz ausgearbeiteten Fassung.

Soweit das Schreiben Dr. Schachts, dessen Verlesung, wie bereits erwähnt, geradezu sensationell gewirkt hat. Um es richtig zu verstehen, muß man daran erinnern, was es mit der zu gründenden „Bank für internationale Zahlungen“ eigentlich für eine Bewandnis hat. Der Gedanke, ein solches Bankinstitut zu gründen, tauchte erstmals auf der Pariser Finanz-Sachverständigenkonferenz im Vorjahre auf. Er wurde von amerikanischer Seite in die Diskussion geworfen und fand, nachdem es zunächst einige Widerstände gegeben hatte, schließlich die Zustimmung der Finanzsachverständigen. So wurde dann die Errichtung der Bank für internationale Zahlungen ein Bestandteil des Young-Plans. Auf der 1. Haager Konferenz stimmten auch die Regierungen der Errichtung der Bank zu.

Die Bank soll die Aufgabe haben, die deutschen Reparationszahlungen entgegenzunehmen, sie auf die einzelnen Gläubigermächte zu verteilen, zu diesem Zweck die nötigen Devisen anzuschaffen, oder aber, falls sich die Ueberführung der deutschen Zahlungen in ausländische Wälsche nicht sofort durchführen läßt, die von Deutschland eingezahlten Summen vorübergehend in Wertpapieren oder sonstwie anzulegen. Man sieht, die Bank hat wichtige Funktionen, da sie die ganze technische Durchführung der Entgegennahme und der Weiterleitung der deutschen Tributzahlungen zu bewerkstelligen hat. Als Sitz der Bank ist bekanntlich die schweizerische Stadt Basel in Aussicht genommen. Das Bankkapital soll aufgebracht werden von Deutschland und den Gläubigermächten. Jede Notenbank dieser Staaten soll einen bestimmten Teil des Kapitals einbezahlen — die Deutsche Reichsbank, wie bereits oben erwähnt, 100 Millionen Reichsmark.

Man sieht das Zustandekommen der Bank unter Mitwirkung der Reichsbank schon für gesichert, weil ja Herr Dr. Schacht selber auf der Pariser Sachverständigenkonferenz dem Projekt bereits zugestimmt hatte. Deshalb kam sein jetziger Schritt auch durchaus überraschend. Ueberraschend insbesondere auch für die deutschen Minister, die im Haag die Reparationsverhandlungen mit den Ententemächten führen. Wie halbamtlich mitgeteilt wird, haben die Mitglieder der deutschen Abordnung auf den Reichsbankpräsidenten einzuwirken versucht, um ihn zu einer Änderung seiner Haltung zu bewegen. Dr. Schacht beharrte jedoch auf seinem Standpunkt. Daraufhin wurde in einer Besprechung mit Dr. Schacht der im Young-Plan bereits vorgesehene Eventualfall der Hinzunahme einer anderen deutschen Bankgruppe erörtert. Schacht erklärte, daß er gegen die Mitwirkung anderer deutscher Banken keinerlei Einspruch erheben würde und auch selbstverständlich bereit sei, alle Funktionen, die nach dem Young-Plan die Deutsche Reichsbank übernehmen müsse, durchzuführen. Daraufhin haben die deutschen Minister sofort Verhandlungen aufgenommen, um eine andere Bankengruppe zur Mitwirkung zu gewinnen.

Die ganze Angelegenheit ist für das Ansehen der deutschen Abordnung im Haag recht unerfreulich, ja geradezu peinlich. Vor den Augen der zahlreichen fremden Staatsmänner, die im Haag gegenwärtig versammelt sind, treten hier die schärfsten Gegensätze zwischen den Regierungsmitgliedern der deutschen Abordnung und dem Präsidenten der deutschen Notenbank zu Tage. Man fragt sich mit Recht, ob eine geschicktere Regie diesen schlechten Eindruck nicht hätte vermeiden können. Jetzt weiß alle Welt von diesen Differenzen. Die Londoner und die Pariser Blätter besetzen sich denn auch, die Sache so hinzustellen, als ob die deutsche Regierung zwar in der Reparationsfrage verständigungsbereit sei, der Reichsbankpräsident aber eine solche Verständigung aus allen möglichen unglücklichen Gründen zu sabotieren versuche. So liegen die Dinge in Wirklichkeit natürlich nicht: Dr. Schacht hat sicherlich seine guten, sachlichen Gründe, die er für zwingend hält. Aber man kann verstehen, daß sich die Presse der Ententestaaten begierig auf diesen fetten Bissen stürzt und, wie schon so häufig, auch dieses Mal wieder aus der Uneinigkeit auf deutscher Seite Vorteile für die Ententemächte herauszuschlagen sich bemüht!

Die Reichsbank macht doch mit!

Die deutsche Abordnung zu der internationalen Reparationskonferenz im Haag hat am Dienstag folgenden amtlichen Bericht herausgegeben:

„Die deutsche Delegation wird in der nächsten Sitzung der Konferenz die erforderlichen Schritte tun, um die Beteiligung der Reichsbank an der internationalen Bank und die Mitwirkung der Reichsbank bei den Aufgaben der Bank gesetzlich zu gewährleisten. Wie wir weiter erfahren, hat Reichsbankpräsident Dr. Schacht dem Reichsfinanzminister Dr. Molkenhauer erklärt, sich selbstverständlich für den Fall der sich daraus ergebenden Verpflichtungen nicht zu entziehen. Damit ist die Mitwirkung der Reichsbank an der internationalen Bank als gesichert anzusehen.“

Nach weiteren Meldungen scheint die Lösung in der Richtung gesucht zu werden, daß in dem Schlußprotokoll der Haager Konferenz die im Young-Plan vorgesehene etwaige Möglichkeit der Beteiligung einer anderen Bankengruppe an Stelle der Reichsbank ausgesprochen wird und auf diese Weise eventuell auch durch besonderes Reichsgesetz die Teilnahme an der internationalen Bank festgelegt wird. Wenn diese Mitwirkung der Reichsbank gesetzlich festliegt, trifft den Reichsbankpräsidenten natürlich keine moralische Verantwortung mehr. Deshalb hat sich Dr. Schacht auch mit dieser Lösung einverstanden erklärt.

Eine Erklärung Dr. Schachts.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht gab den im Haag versammelten Pressevertretern eine längere Erklärung ab, in der er betonte, daß es ihm ferngelegen habe, die politischen Entscheidungen der Konferenz beeinflussen zu wollen. Die Verantwortung für politische Entscheidungen liegt nicht in seiner Hand. Weder er noch die Reichsbank würden sich aber an einem Geschäft beteiligen, dessen moralische Grundlagen nicht als gesichert anzusehen seien, jedenfalls nicht freiwillig. Diese Haltung könne die Währungspolitik im internationalen Ansehen nur stärken. Er trage eine außerordentliche nationale und internationale Verantwortung und würde sein Amt nur niederlegen, wenn er selbst der Ueberzeugung sei, moralisch nicht richtig gehandelt zu haben. Er werde seine Verantwortung weiter tragen und sich ihr nicht durch die Hände entziehen.

Auf seine Frage, wie er sich zu den Ergebnissen der Haager Konferenz stelle, lehnte der Reichsbankpräsident kategorisch jede Fühlungnahme zu den Haager Beschlüssen ab.

Ministerrat in Berlin und Paris.

Wie ein Funkpruch aus Berlin meldet, ist das Reichskabinett am Dienstag vormittag zu der vorgesehenen Beratung über die Tributverhandlungen im Haag zusammengetreten. Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Schäffer, der aus dem Haag in Berlin eingetroffen ist, hat der Reichsregierung über den Stand der Verhandlungen im Haag Bericht erstattet. U. a. hat er über die Einigung in den Tributfragen und der Sanktionsformel den Bericht der deutschen Abordnung im Haag übermittelt.

Der Sanktionsformel kommt bekanntlich allergrößte Bedeutung zu, da es von der Formulierung der im Haag getroffenen Vereinbarungen abhängen wird, ob die Alliierten, unter ihnen besonders Frankreich, das Recht beibehalten, deutsches Gebiet zu besetzen, ohne daß Deutschland dies als Kriegsfall ansehen darf. Die bisherigen Vereinbarungen im Haag in dieser Hinsicht, die bekanntlich bis zum Donnerstag geheimgehalten werden sollen, scheinen nicht ganz eindeutig zu sein. Die dritte große Frage, die das Reichskabinett beschäftigt, bezog sich auf die Errichtung der Reichsbank durch andere deutsche Banken, genannt wurden bisher Reichskreditanstalt und Preussische, als deutsche Bank bei der Bank für internationale Zahlungen.

Berlin, 15. Januar. Ueber die Sitzung des Reichskabinetts wird noch mitgeteilt: Nachdem die Reichsregierung im Einvernehmen mit dem Reichsbankpräsidenten die Reichskreditanstalt A.-G. und die Preussische Staatsbank (Seehandlung) er-

sucht hat, an Stelle der Reichsbank bis auf weiteres als Gründer der Bank für den internationalen Zahlungsausgleich aufzutreten, habe sich diese Bank dazu bereit erklärt. Ferner hat sich das Reichskabinett mit der Frage der Erhöhung des Weizen- und Roggenzolls befaßt und sich damit einverstanden erklärt, daß durch Verordnung mit Wirkung vom 20. Januar der Roggenzoll auf neun Reichsmark und der Weizenzoll auf neun Mark fünfzig Pfennig erhöht wird.

Auch die französische Regierung berät.

Nach einer Pariser Funkmeldung ist Ministerpräsident Lardieu in der Nacht zum Dienstag aus dem Haag in Paris eingetroffen. Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik fand Dienstag vormittag ein Ministerrat statt.

Es wurde das bisherige Ergebnis der Haager Verhandlungen, insbesondere die von den Juristen aufgestellte Formulierung über die sogenannten Sanktionen besprochen und den anwesenden Regierungsmitgliedern zur Begutachtung vorgelegt. In der Nacht zum Mittwoch ist der Ministerpräsident nach dem Haag zurückgekehrt.

Einigung über die Zahlungsformate.

Ueber die Haager Verhandlungen ist noch zu berichten, daß auch bezüglich der viel umstrittenen Frage der deutschen Zahlungsformate eine Einigung erzielt worden ist.

Deutschland leistet die Monatsraten des Young-Planes aus dem Haushalt am 15. jeden Monats, die Zahlungen der Reichsbank am 30. jeden Monats. Die Forderung auf die Aktivierung des indirekten Pfandes der Gläubigermächte an die Reichsbankgesellschaft wird dagegen fallengelassen, ebenso bleiben die bestehenden Pfänder, wie sie im Young-Plan vorgesehen sind, lediglich als indirekte Pfänder bestehen.

Zu der Sanktionsfrage wird jetzt von zuständiger Stelle der deutschen Abordnung im Haag bestätigt, daß eine gemeinsame Basis der Verständigung zwischen der deutschen und der französischen Abordnung gefunden worden sei. Die endgültige Entscheidung werde nach der Rückkehr des französischen Ministerpräsidenten Lardieu am Mittwoch fallen.

Eine inländische Reichsanleihe?

Molkenhauers Finanzpläne. — Eine innere Anleihe von einer halben Milliarde Mark. — Die Steuererfahrungen.

Aus Berlin kommen Meldungen über Pläne des neuen Reichsfinanzministers Dr. Molkenhauer, von denen bisher nicht die Rede war. So will das „Berliner Tageblatt“ erfahren haben, daß Dr. Molkenhauer beabsichtigt, am 21. Januar im Reichstag eine Erklärung über die Lage des Reiches und über die Lage der deutschen Finanzen abzugeben. Dr. Molkenhauer wolle, wie das Blatt schreibt, die Herabsetzung der schwelenden Schuld nicht bei dem Ausmaß bewenden lassen, das durch die Rindholzanleihe und den Tilgungsfonds von 450 Millionen Mark gegeben sei.

Es bestünde vielmehr die Absicht, eine innere Anleihe in Höhe von 400 bis 500 Millionen Mark aufzunehmen, die in vier Jahren getilgt werden solle. Dieser Plan sei bereits mit Dr. Schacht besprochen worden. Trotz aller Schwierigkeiten sei sich Dr. Molkenhauer bewußt, daß baldigst Steuererfahrungen erfolgen müßten. Vor allem sei an den Abbau der Gewerbesteuer gedacht. Zahlreiche Vorschläge zu einer radikalen Finanzreform würden von Dr. Molkenhauer und seinem Staatssekretär einer eingehenden Prüfung unterzogen werden.

Bayerische Volkspartei und Reichsregierung.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Pfeiffer von der Bayerischen Volkspartei erklärte in einer Versammlung, daß, wenn die Reichsregierung das Finanzprogramm Hinderings zu dem ihrigen machen würde, die Bayerische Volkspartei nicht mehr in der Reichsregierung verbleiben würde. Die Partei habe sich auch in anderen Fragen keineswegs auf Gedeih und Verderb den Regierungsparteien ausgeliefert, besonders nicht der Sozialdemokratie.

Es stehe heute schon mehr oder minder fest, daß die Reichsregierung nach Beendigung der Haager Verhandlungen in ihrem Bestand sehr gefährdet sei. Ob dann eine Regierung gebildet werden könne, die den Haushalt im Reichstag vorlegen und vertreten könne und die damit zusammenhängenden finanzpolitischen Fragen lösen werde, erscheine außerordentlich zweifelhaft.

Die Genfer Ratstagung.

Völkerverbundung und Kelloggpaß.

Einer Genfer Funkmeldung zufolge begann die Dienstagssitzung des Völkerverbundes mit der Genehmigung eines Berichtes des italienischen Vertreters Grandi über die Einsetzung der juristischen Kommission für die Anpassung des Völkerverbundpakt an den Kelloggpaß. Der Antragsteller in der Völkerverbundversammlung, Außenminister Henderson, begründete den Vorschlag, Briand unterstützte die Notwendigkeit, den Völkerverbundpakt mit dem Kelloggpaß in Uebereinstimmung zu bringen. Er erwähnte dabei die Vorfälle des

Völkerbündnisses, der auch schon wiederholt Kriege verhindert hätte, doch bedeuete der Kelloggspakt, der den Krieg als ein Verbrechen kennzeichnet, eine weitere moralische Kraft, die sich auch der Völkerbund zu eigen machen mußte.

Staatssekretär von Schubert erklärte, daß die deutsche Regierung ein besonderes Interesse an dem Antrag habe, und er sich dem anschließen, was Briand gesagt habe, nämlich, daß die Aussprache über diesen Antrag auf der breitesten Grundlage stattfinden solle. Er glaube, daß eine Lösung nur dann vollkommen sein könne, wenn alle Argumente berücksichtigt würden, die notwendig seien, um den ganzen Fragenkomplex zu lösen. Er stimme daher dem Antrag der Vorredner zu.

Es kamen sodann verschiedene Wirtschaftsfragen zur Verhandlung. Nach einem Bericht über die Einberufung der Zollwaffenstillstandstagung beschloß der Rat einstimmig, diese Tagung auf den 17. Februar d. J. anzusetzen. 26 Staaten haben bereits ihre Teilnahme an der Konferenz zugesagt. Im Verichte des Völkerbundesrates werden die einzelnen Staaten ersucht, ihre Handelsminister zu entsenden.

Vor der Flottenkonferenz.

Wie sich Italien die Abrüstung denkt...

Nach einer Meldung aus Rom erklärt das Befehlsblatt der Faschistischen Partei, eine Einigung auf der Londoner Flottenabrüstungskonferenz wäre sehr wünschenswert, aber es seien große Schwierigkeiten zu überwinden. Eine von diesen sei die Frage der Flottengleichheit mit Frankreich, auf die unmöglich verzichtet werden könne. Italien halte nicht nur seine Forderung auf die Flottengleichheit mit Frankreich voll und ganz aufrecht, sondern beanspruche dieses Recht auch gegenüber der stärksten Seemacht der Welt. Nur wegen seiner bescheidenen wirtschaftlich-finanziellen Möglichkeiten verzichtet Italien darauf, sein Recht auf die Flottengleichheit mit England möglichst zu machen. Die Lage Italiens im Mittelmeer sei ernst, ja sogar tragisch. Das Leben einer Nation von 42 Millionen hänge von der Durchfuhr durch die wenige Kilometer breite Enge von Gibraltar ab. Es kann sein, so schließt die Erklärung, daß die Klippe der französisch-italienischen Gleichheit das Schicksal der Londoner Argonauten, die sich auf der Suche nach dem Frieden befinden, zum Sinken bringt. Diese Möglichkeit läßt uns völlig ruhig.

Die Faschistische Partei für italienische Erzeugnisse.

Der Sekretär der Faschistischen Partei hat an die Bundessekretäre der Provinzen ein Rundschreiben gerichtet, in dem er Propaganda für italienische Erzeugnisse macht. Die italienischen Erzeugnisse hätten nunmehr eine solche Vollkommenheit erreicht, schreibt er, daß sie sich mit den ausländischen Erzeugnissen messen und sie sogar übertreffen können.

Die Tätigkeit der Partei sollte also darauf gerichtet sein, Vorurteile, unbegründetes Mißtrauen und invidiöse Anwandlungen zu beseitigen, damit die italienische Produktionskraft durch einen weitgehenden Verbrauch einheimischer Erzeugnisse verbessert werde.

Man möchte wünschen, daß die Bedeutung des Konsums einheimischer Produkte auch in Deutschland mehr erkannt würde!

Vollständige Tageschau.

Die englische Armee schafft den Stahlhelm ab. Wie auf einer Versammlung der Territorialtruppen in Brighton am 1. d. M. mitgeteilt wurde, hat sich das englische Kriegsministerium entschlossen, bei den Truppen den Stahlhelm als Friedensausstattungsgegenstand abzuschaffen. Diese Maßnahme ist auf Vorstellungen seitens der Territorialtruppen beim Ministerium zurückzuführen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Wenn Feuer ausbricht...

Es ist leider eine bekannte Tatsache, die sich immer wiederholt, daß Menschen, die vom Feuer betroffen werden (auch deren Nachbarn, Passanten und Neugierige), in den ersten Augenblicken der Gefahr falsch handeln.

Ein typisches Beispiel dafür war das Großfeuer, das unlängst ein Haus in der Kaiserstraße zu Freiburg heimlich. Wie in so vielen Fällen, ist auch hier die Feuermeldung nicht auf dem schnellsten Wege erfolgt. Statt des nahen Feuermelders wurde der umständliche Fernsprecher benutzt. Der Feuermelder ist überhaupt nicht in Anspruch genommen worden. Daß bei solchem Verfahren unüberwindliche Zeitverluste entstehen, sollte jedermann bekannt sein.

Allein die völlige Kopflosigkeit der im Entstehungsraum des Feuers befindlichen Personen hat es ermöglicht, daß das Feuer durch die offenkundige Verbindungstür vom Ausgangsort des Feuers aus durch das Treppenhaus rasch bis ins Dachgeschoss hinauf seinen verhängnisvollen Lauf nehmen konnte. Das schnelle Schließen dieser Türe hätte ohne weiteres das Feuer auf diesen Raum beschränkt. Das sinnlose Verhalten der sich rasch an der Brandstelle ansammelnden Zuschauer trägt einen Teil der Schuld an den schweren Verletzungen, die drei Menschen bei diesem Feuer davontrugen.

Für den Fachmann ist es eine alte Erfahrung, daß ein Treppenhaus wie ein gut ziehender Kamin wirkt, besonders bei Keller- und Erdgeschossbränden. Es ziehen also Hitze und Rauch nach dem höchsten Punkt des Gebäudes. Wird der Fehler begangen, Verbindungstüren zu Wohnungen und Geschäftsräumen zu öffnen oder in der Bestürzung offen zu lassen, so übertragen sich naturgemäß Hitze und Rauch und zuletzt Feuer in die betreffenden Räume. Schließt jedoch ein Besonnenner alle Türen, so wird ohne weiteres die Gefährdung der Wohnungen und ihrer Insassen verhindert.

Bei dem Freiburger Brand sind die Wohnungen, auch diejenige, in der Vater und Kind sich aufhielten, unverfehrt geblieben. Beide Personen hätten hinter geschlossenen Türen ohne jegliche Gefahr das zur einfachen Feuerrettungsmittel durch die Feuerwehr abwarten können, zumal der Balkon in der betreffenden Wohnung im dritten Stock für die Leitern der Feuerwehr leicht erreichbar ist. Auch die Hausangehörige in der auf der anderen Seite der Treppe gelegenen Wohnung war nicht gefährdet. Sie hätte auf vernünftiges Zureden von ruhigen, besonnenen Menschen von der Straße aus auf Hilfe durch die Feuerwehr warten können.

In allen Fällen ist größte Besonnenheit zu bewahren. Unbesonnene hätte man unter allen Umständen fern. Bis zur Ankunft der Feuerwehr versuche man, das Feuer im Entstehungszustande mit geeigneten Löschmitteln zu bekämpfen.

* Laasphe, 15. Jan. (Finsternisse des Jahres 1930.) Im Jahre 1930 treten zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse ein, von denen für Mitteleuropa nur eine teilweise Mondfinsternis sichtbar ist. Diese Verfinsterung am 7. Oktober ist jedoch derart unbedeutend, daß wir in Deutschland praktisch keine Finsternis im Jahre 1930 werden beobachten können. Die erste Finsternis ist eine Mondfinsternis am 13. April, bei der etwa ein Zehntel des Monddurchmessers verfinstert wird; sie ist auf der Pyrenäen-Halbinsel, dem Atlantischen Ozean, Amerika und dem östlichen Teil des Stillen Ozean zu sehen. Die zweite Finsternis am 28. April. Die Zentral-Linie verläuft vom Stillen Ozean über Nordamerika. Die Finsternis ist dadurch besonders merkwürdig, daß der scheinbare Durchmesser von Sonne und Mond fast genau gleich sein werden. Aus diesem Grund ist auf der Zentral-Linie Totalität nur in Kalifornien zu erwarten. In den anderen Gegenden der Zentral-Linie wird der Mond scheinbar kleiner als die Sonne erscheinen, sodaß dort eine ringförmige Verfinsterung zu erwarten ist. Die nächste Finsternis ist dann die schon erwähnte geringe, auch bei uns sichtbare Verfinsterung des Mondes am 7. Oktober, dann folgt in der Nacht vom 21. auf den 22. Oktober eine totale Sonnenfinsternis, deren Schattentweg von den Karolinen-Inseln quer über die Südsee nach Patagonien in Südamerika führt.

Erndtebrück, 15. Januar. Um eine gerechte Verteilung der Kirchenumlagen zu ermöglichen, steht das neue Kirchensteuer-Gesetz die Erhebung von Kirchgeld vor. Hierdurch sollen in erster Linie diejenigen Berufe, bei denen nach den bisher geltenden Bestimmungen eine ausreichende Besteuerung nach allgemeinem Ermessen nicht möglich war, in höherem Maße herangezogen werden. Nach einem von der Kirchenbehörde genehmigten Beschluß der Kirchenvertretung sollten junge Leute beiderlei Geschlechts, die in einem bisher nicht ausreichend besteuerten elterlichen Betrieb tätig sind, zu einem mäßigen Kirchgeld veranlagt werden. Die Veranlagung sollte auch dann erfolgen, wenn die betreffenden Personen kein selbstständiges Einkommen haben, da es sich ja um einen Ausweg gegenüber den bisher schon ausreichend besteuerten Haushaltungen, Geschäften und Betrieben handelt. Es mußte also, wenn dieser Modus den angeführten Zweck nicht verfehlen sollte, ein entsprechender Unterschied bei der Veranlagung gemacht werden. In der Praxis scheint sich dieser Beschluß jedoch anders auszuwirken, da man anscheinend ohne Rücksicht auf die bisherige Besteuerung alle beruflich nicht selbstständigen weiblichen männlichen Personen von einer gewissen Altersgrenze ab der Kirchengebühren-Veranlagung unterworfen hat. Gewisse Härten sind daher häufig unternehmbar. Wenn auch die Steuern so mancherlei Art heute erdrückend hoch sind, so soll die Kritik bei der Kirchensteuer doch zu allererst einsehen. Was aber auch bei der Veranlagung zur Kirchensteuer erwartet werden darf, ist eine Veranlagung nach einwandfreien Grundsätzen. Wir fürchten daher, daß die diesmalige Veranlagung zu Unzufriedenheiten in der Gemeinde führt, die unter Umständen einen bedauerlichen Ausgang nehmen können.

Erndtebrück, 15. Jan. Wie man uns mitteilt, sollen in der Nacht vom Sonntag auf Montag drei Leute, von denen einer sogar verheiratet ist und ein zweiter sich in angesehener Stellung befindet, bei mehreren Häusern im Oberdorf Unfug verübt haben, was man von Leuten, die Anspruch auf Anstand und Bildung erheben, im allgemeinen nicht erwarten sollte. So wurden Gartenzäune umgelegt und beschädigt, Gartentüren ausgehängt und vor des Nachbarns Tür gestellt, eine von einem Schuppen ins Freie führende Holzstiege, sowie andere Gegenstände von ihren Standorten weggeschleppt. Das sind traurige Heldentaten, oder besser gesagt trauriger Helden Taten, die einen ganz empfindlichen Denkfaktor verdienen. Hoffentlich kommt es auch dazu.

Blickblatte Fenster Scheiben. Nichts ist einfacher, als Fenster- und Spiegelscheiben schnell zu reinigen. Man nimmt dazu etwas Schleimtreibe, die man in ein Lätzchen aus Leinwand straff eingebunden hat. Das Lätzchen wird kalt angefeuchtet, und dann kann der Reinigungsprozess beginnen. Hat man mit einem sauberen Lätzchen nachgerieben, dann werden die Scheiben einen überraschenden Glanz haben.

Wetterlage und Wettervorhersage.

Die milde westliche Strömung hat wieder ganz Deutschland in ihren Bereich gezogen. Man bemerkt, ein besonders kräftiger Ausläufer hat mit schweren Stürmen schnell Mitteleuropa durchquert; in dem Zwischenraum wird sich vorübergehend Beruhigung einstellen, ehe neue Ausläufer von Westen nahten.

Vorausichtige Bitterung: Fortdauer des milden, veränderlichen Wetters.

Feierabend.

Feierabend — das Wort hat guten Klang. Es bedeutet Ende des Werktags, Ruhen nach getaner Arbeit. Und in der Ruhe schwingt die Befriedigung als ein freundliches Gefühl mit, seine Pflicht getan zu haben.

So verschieden die Berufe der Menschen sind, so auch voneinander verschieden sind die Zeiten, die Feierabend bedeuten. Dem einen ist das Fabrikfremengeheul am Nachmittag die Ankündigung des Feierabends, dem anderen das Geläut einer späten Abendglocke. Wer in unsere Zeit hineinsieht, weiß, daß auch für viele selbst mit dem Beginn des Feierabends noch nicht die Zeit des Ausruhens gekommen ist, sie haben dann noch gar viel in Haus und Hof zu schaffen.

Auch in dem Verbringen des Feierabends äußert sich Geschmack und Temperament jedes Menschen auf seine Art. Der eine liebt, der andere treibt Sport, der dritte geht seinen Neigungen nach, indem er das und jenes bastelt oder sonst ein Stückenwerk reitet, der vierte begibt sich in Vergnügungsorte oder in Gesellschaften, und so könnte man fortfahren bis ins Endlose. Doch begegnen wir auch immer gleichgearteten Epikuren: der junge Mensch begibt sich zum Stell-dich-ein mit der Auserwählten, und der alte kehrt heim in den Schoß der Familie, nimmt nach hausväterlicher Sitze Zeitung und Pfeife zur Hand und genießt seine Behaglichkeit, derweil ihm vom Leben der Familie tagsüber alles Notwendige zu Ohren kommt.

Und so wird es ein stetes Arbeiten geben und einen immer wiederkehrenden Feierabend für die Täglichen, bis einmal die Stunde des letzten großen Feierabends geschlagen hat.

Halte deine Zähne in Ordnung! Schon das Kind muß dazu angehalten werden, jeden Tag zweimal, und zwar morgens und abends, die Zähne sorgfältig zu reinigen. Alle Vierteljahre lasse man die Zähne vom Arzt auf ihren Befund untersuchen. Nur so erhält man sich ein gesundes Zahnwerk bis ins hohe Alter.

Aus Nah und Fern.

△ Friedberg. (Ein Säugling verunglückt.) In Hirschheim geriet ein Korb, in dem ein zehn Tage altes Kind lag, in Brand, während die Mutter mit Hausarbeiten beschäftigt war. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es im Krankenhaus starb.

△ Lampertshausen. (Er will brummen.) Ein hiesiger Sattler hatte vor längerer Zeit sein Anwesen angezündet, da er durch Familienverhältnisse in Verzweiflung geraten war. Das Gericht hatte ihn zu einigen Monaten Gefängnis verurteilt und wegen guter Führung wurden ihm 2 Monate auf Wohlverhalten geschenkt. Der Mann hat sich nun freiwillig gestellt und will seine restlichen 2 Monate noch abbüßen, da er vom Staate nichts geschenkt haben will.

△ Frankfurt. (Ein D-Zug-Koffer diebstahls.) Ein ganzes Warenlager beschlagnahmt. (Die umfängliche Arbeit der Reichsbahnpolizei des Direktionsbezirks Frankfurt a. M. gelang es, einem recht gefährlichen D-Zug-Dieb, der einschlägig bereits schwer vorbestraft ist, das Handwerk zu legen. Allein in den Tagen vom 30. Dezember bis zum 7. Januar wurden nicht weniger als fünf Fälle der Unterschlagung gemeldet, in denen Reisenden auf dem Bahnhof oder während der Fahrt die Koffer aus dem D-Zug gestohlen worden waren; später folgten zwei weitere Fälle. An Hand der von den Betroffenen gemachten Angaben gelang es, durch konzentrisches Vorgehen der Bahnpolizei den Dieb zu fassen. In seiner auswärtigen Wohnung wurde ein ganzes Warenlager von gestohlenen Wertgegenständen, Uhren, Silberfachen und andere Wertobjekte beschlagnahmt, weitere, noch reichere Diebesbeute wurde anderweitig sichergestellt. Die gesamte Beute konnte mit Ausnahme zweier Kofferchen, die der Dieb auf der Straßbahn im Stiefel trug, wieder beigegeben werden. Insgesamt stellt die Beute einen Wert von über 10 000 Mark dar.

** Herne. (Explosionsunglück.) Hier ereignete sich in der Gaseg (Gasverarbeitungs-Gesellschaft) in Halsterhausen ein bedauerlicher Unglücksfall dadurch, daß infolge eines Materialfehlers der untere Teil eines an die Hochdruckleitung angehängten Ventils herausflog und die unter Druck her austretenden Gase sich durch die Reibung entzündeten. Fünf an der Unfallstelle befindliche Beamte und Arbeiter wurden verletzt, darunter zwei schwer, die übrigen drei erlitten leichtere Verletzungen. Die Schwerverletzten wurden ins Bergmannsheim Bochum und die Leichtverletzten ins Krankenhaus nach Herne gebracht.

** Aus dem Westerwald. (Die Weidenläschen am Aulhenn.) Der außerordentlich milde Winter macht sich auch auf dem Westerwald bemerkbar. Nachdem schon zu Ende des Jahres am sonnigen Waldestrand die Knospen der Weiden zu blühen begannen, haben mit den ersten Januar Tagen auch die Hasel- und Erleknospen sich erschlossen. Auch die Waldsträucher haben schon die ersten Blüten. Die Vogelwelt ist viel lebhafter als in anderen Jahren um diese Zeit.

** Saarburg (Bezirk Trier). (Weide Hände abgerissen.) Im Waldburger Wald waren vier Arbeiter mit dem Fällen alter Baumstämme beschäftigt, wobei sie im Viertelstakt mit ihren Äxten die zu fallenden Bäume bearbeiteten. Mithin geriet einer der Holzfäller aus dem Taft und schlug seinem Nebenmann beide Hände ab. Der Verunglückte wurde aus dem Walde bis zur Landstraße gebracht, von wo ihn ein vorüberkommender Kraftwagen ins Saarburger Krankenhaus brachte.

□ Die Papageienkrankheit. Wie das Waldburger Gesundheitsamt mitteilt, sind in den letzten Tagen in Waldenburg und den Vororten fünf Fälle von Papageienkrankheit vorgekommen. Es handelt sich dabei nur um leichte Erkrankungen. Die Entziehung dieser Krankheitsfälle läßt sich auf einen im Dezember aus Hamburg eingeführten Papagai zurückführen. Einige Personen, die mit dem Tiere in Berührung kamen, sind erkrankt. Das erkrankte Tier ist bereits getötet worden.

□ Ächthens-Explosion. In einer Ächthensfabrik auf dem Industriegebiet in Dresden-Neustadt explodierte ein Ächthensfüßbehälter. Ein Teil des Fabrikgebäudes wurde zerstört. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei wurden schwer verletzt.

□ Von Wildbienen erschossen? Der 25jährige Majorats-herr von Githra, Rittergutsbesitzer Anger-Goth, wurde in seinem Walde erschossen aufgefunden. Vermutlich ist die Tat von Wildbienen verübt worden.

□ 102. Geburtstag. In Kleinhöbging (Bavarn) feiert der Altbürger Georg Mayer seinen 102. Geburtstag. Der Jubilar ist verhältnismäßig noch sehr rüstig, interessiert sich noch für alle Vorgänge in der Weltgeschichte, trinkt in der Dorfchenke täglich sein Glas Bier, wobei er gegenwärtig die Gaager Verhandlungen einer scharfen Kritik unterzieht, und raucht dazu wie ein Junger.

□ Schwere Zuchthausstrafen für Autoräuber. In München verurteilte das Strafgericht im Justizpalast in dem Prozeß gegen die Autoräuber, die den Zantüberfall in Passau ausgeführt haben, das Urteil. Es lautete gegen den Angeklagten Erich Buntgen wegen sechs Vergehen des Diebstahls, zwei Verbrechen des Diebstahls, sieben Vergehen gegen das Kraftfahrzeuggesetz, sieben Verbrechen des schweren Diebstahls, sowie wegen versuchten unvollendetem Verbrechen des schweren Raubes auf 5 Jahre Gefängnis; gegen Ludwig Ruppert wegen sechs Vergehen des Diebstahls, zwölf Verbrechen des schweren Diebstahls, sowie wegen versuchten und vollendetem Raubes auf 6 Jahre Zuchthaus; gegen Alois Bauer wegen vier Verbrechen des einfachen, acht Verbrechen des schweren Diebstahls im Rückfall und einem Verbrechen des versuchten schweren Raubes auf 6 1/2 Jahre Zuchthaus. Diesen drei Angeklagten wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf je fünf Jahre aberkannt. Der Angeklagte Max Ring wurde wegen Verbrechen des schweren Raubes zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

□ Von einer Lawine in die Tiefe gerissen. Zwei Zürcher Medizinstudenten, die von Andermat aus auf Skien den Piz Lucendo besteigen wollten, jedoch nur bis zum Gottthard-Spiz gelangten und von hier nach Titolo absteigen versuchten, gerieten am Eingang des Tremolatalles in einen Lawinenabbruch, der den an erster Stelle fahrenden Walter Schaffner in die Tiefe riß. Die Bergungsversuche waren erfolglos.

□ Die vierte Klasse verschwindet aus Europa. Die Generaldirektion der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen gibt bekannt, daß in aller nächster Zeit die vierte Wagenklasse abgeschafft werden soll. Die elsaß-lothringischen Eisenbahnen hatten die vierte Klasse aus der Zeit, als sie noch Deutschland gehörten, behalten und sind heute die einzigen Eisenbahnen in Europa, die vier Wagenklassen haben.

□ Goldbrau. Schwerverletzter der Rennbahn. Es barre Personen getötet, energischen das Geld, auf werden.

□ Neue an. Für den Euro aus New York dampfern beschlagnahmt. Bremen, g. Knoten beträ. Geschwinde.

□ Abraham. amerikanische. Forbs Theatre. John Wilkes. rung in den für 2400 Doll. colms war der.

□ Fünf W. Louis auf. sonen befestigt. fand, von ein. worden. Die. von ihnen w.

Wadere Sp. Ludwigshafen. auch hilfsbereit. bel einem sch. der Rindt ein. der Rindt ein. Meister im R. ist, und der R.

Eine Entf. Eine rechte. Anzahl von. Die Karten r. gefassen; aber. gen Massenbe. Toren der W. gewissen Aufg. auch von aus. wurden insfo. angeboten m. besonderen Z. aber bald in. durch die G. Wäbe befest. Sperre ange. taufen Karte. plump, daß i.

Gleich na. Reihe von Kr. vor der Wesf. schlich gefan. raschen und. auf die Spur. Rön befindet.

Der. Der schwer. hat auch in. Laufe eines T. greifen, um. drohten, zu b. anlagen und. Linienstraße. Windstoß förm. des, den Turm.

Der. Nachdem. Sturmes zu. Nacht weiter. dort mehrere. ter übertraf. Zustände ein. mit starker. Dampfes in. verlagert, so. daß auch, in. ist. Der pol. Dedausbauten. Während. boot, Alabr. Oberbedoffiz. konnte erst 1. hättissen vo. Boote tiefen. Wiederbeleb. ohne Erfolg.

Die Mitte. heftigen Sch. operer gemel. strenge Kälte.

In Gu i. Pfarckirke. aufgeführt. und erlitt ein. Da Einst. liegenden H. ebenfalls ein. und starken. schlug in ein. und Rüche, o.

Goldtransport in die Luft gepumpt. — Drei Tote, drei Verletzte. Ein Eisenbahnwagen für Goldtransporte der Pennsylvania-Eisenbahn wurde in der Nähe von Wilkes-Barre von Banditen in die Luft gepumpt, wobei drei Personen getötet und drei schwer verletzt wurden. Dank dem energischen Eingreifen von Eisenbahnern und Polizei konnte das Gold, auf das die Banditen es abgesehen hatten, gerettet werden.

Neue amerikanische Schnelldampfer für den Europadienst. Für den Europadienst der United States-Lines wurde, wie aus New York berichtet wird, der Bau von vier neuen Schnelldampfern beschlossen, deren Gesamtkosten 75 Millionen Dollars betragen. Es sollen zwei Dampfer von je 45 000 Tonnen, Brennstoff, gebaut werden, deren Mindestgeschwindigkeit 28 Knoten beträgt, sowie zwei kleinere Dampfer, die die gleiche Geschwindigkeit wie der „Leviathan“ haben.

Abraham Lincolns Todesstuhl. Der Stuhl, in dem der amerikanische Präsident Abraham Lincoln im April 1865 im Ford's Theater in Washington von dem Schauspieler John Wilkes Booth erschossen wurde, ist auf einer Versteigerung in den American Art-Anderson Galleries in New York für 2400 Dollar verkauft worden. Seit der Ermordung Lincolns war der Stuhl im Besitz des Theaterdirektors Ford.

Fünf Menschen von Haien gefressen. Wie aus Port Louis auf Mauritius gemeldet wird, ist ein mit sechs Personen besetztes Motorboot, das sich auf dem Haiisfang befand, von einer schweren Sturzwelle zum Kentern gebracht worden. Die Insassen versuchten an Land zu schwimmen. Fünf von ihnen wurden dabei von Haien gefressen.

Wadere Sportler. Die Aktiven des Stemm- und Ringflubs Ludwigshafen sind nicht nur ausgezeichnete Sportsleute, sondern auch hilfsbereite und tatkräftige Menschen. So gelang es ihnen, bei einem schweren Raubüberfall in Ludwigshafen die Täter auf der Flucht einzuhaken und der Gerechtigkeit zu übergeben. An der Verfolgung der Verbrecher zeichnete sich besonders der Europa-Meister im Ringen, Gehring, der bekanntlich auch ein guter Tänzer ist, und der Kreiskämpfer im Mittelgewichtstringen, Kreimes, aus.

Eine Enttäuschung beim Sechsstagerennen.

Gefäßigte Eintrittskarten.

Eine recht empfindliche Enttäuschung erlebte eine große Anzahl von Besuchern des Sechstagerennens in Dortmund. Die Karten waren schon seit einigen Tagen vollkommen vergriffen; aber im Vertrauen auf die Erfahrungen der bisherigen Massenbesuchstage, daß man unter der Hand vor den Toren der Westfalenhalle noch einige Eintrittskarten mit einem gewissen Aufschlag erwerben kann, machten sich noch viele Leute, auch von auswärts, auf zur Westfalenhalle. Ihre Hoffnungen wurden insofern nicht getäuscht, als ihnen tatsächlich Karten angeboten wurden, und das sogar zum richtigen Preis ohne besonderen Aufschlag. Die helle Freude darüber wandelte sich aber bald in bitterste Enttäuschung: die ersten Leute, die zwar durch die Eingangssperre kamen, mußten feststellen, daß ihre Plätze besetzt waren, die nächsten wurden aber gleich an der Sperre angehalten, denn die von ihnen unter der Hand gekauften Karten waren — gefälscht. Die Fälschung war so plump, daß man sie sogleich erkennen konnte.

Gleich nach der Entdeckung der Fälschungen wurde eine Reihe von Kriminalbeamten eingesetzt, die das ganze Gelände vor der Westfalenhalle durchstreifen und überwachen. Tatsächlich gelang es auch, einige wilde Kartenverkäufer zu überführen und festzunehmen. Dadurch kam man den Fälschern auf die Spur. Man vermutet, daß sich die Fälschergesellschaft in Köln befindet.

Der Sturm der letzten Tage.

Schäden in Berlin.

Der schwere Weststurm, der über ganz Norddeutschland tobte, hat auch in Berlin vielfach erheblichen Schaden angerichtet. Im Laufe eines Tages mußte die Feuerwehr in etwa 45 Fällen eingreifen, um Dachziegel und Firmenschilder, die herabzustürzen drohten, zu beseitigen. Der Sturm richtete auch in den Parkanlagen und Gärten der Reichshauptstadt Schaden an. An der Lindenstraße wurde der Zierbaum eines Hauses von einem Windstoß förmlich vom Dach losgerissen. Der Feuerwehr gelang es, den Baum mit Seilen neu zu verankern.

Der Sturm im Hamburger Hafen.

Nachdem bereits am Montagabend ein Abflauen des Sturmes zu verzeichnen war, hat sich die Wetterlage über Nacht weiter beruhigt. Wie aus Cuxhaven berichtet wird, sind dort mehrere Schiffe, die auf See von dem stürmischen Wetter überfallen worden waren, in teilweise stark beschädigtem Zustande eingelaufen. So kam der Kieler Dampfer „Ceres“ mit starker Schlagseite an. Durch das starke Schillern des Dampfers in der bewegten See hatte sich die Getreidebeladung verlagert, so daß eine Seite übergewogen bekam. Es heißt, daß auch ein Mann der Besatzung über Bord gespült worden ist. Der polnische Dampfer „Kewa“ ist mit stark beschädigten Deckaufbauten eingelaufen.

Während des Sturmes am Montag ist auf dem Torpedoboot „Albatros“ in der Nähe des Leuchtschiffes „Elbe 14“ der Oberbefehlshaber der Flotte über Bord gespült worden. Er konnte erst 1½ Stunden später unter den schwierigsten Verhältnissen vom Torpedoboot „Wolf“ geborgen werden. Die Boote liefen dann sofort Cuxhaven an, wo im Marinelazarett Wiederbelebungsvorkehrungen vorgenommen wurden, die jedoch ohne Erfolg blieben.

Ueber Nordamerika.

75 Todesopfer.

Die Mittel- und Weststaaten werden seit einigen Tagen von heftigen Schneestürmen heimgesucht. Bisher wurden 75 Todesopfer gemeldet. Auch aus Kalifornien kommen Meldungen über strenge Kälte. Zahlreiche Dracheneisungen sind unterbrochen.

Gewitterschäden in Italien.

In Gulliano di Roma hat ein Blitz den Turm der Pfarrkirche getroffen und sie beschädigt. Der Kister, der gerade aufgehört hatte, die Glocken zu läuten, wurde am Kopf verletzt und erlitt einen Nervenschlag.

Da Einfuhrgefahr besteht, mußten die Kirche und die umliegenden Häuser isoliert werden. Ueber Castell Fiorentino ist ebenfalls ein Gewitter niedergelassen, das von Hagelstürmen und starken elektrischen Entladungen begleitet war. Der Blitz schlug in einen Schornstein eines Hauses ein und zerstörte Herd und Küche, ohne jedoch Menschen zu verletzen.

Der Fall Klarek.

Aus den Verhandlungen des Untersuchungsausschusses des Preussischen Landtages.

— Berlin, 14. Januar.

Der Klarek-Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages setzte am Dienstag seine Verhandlungen in öffentlicher Sitzung mit der Vernehmung mehrerer Zeugen fort. Zunächst wurde der Bezirksverordnete Kaufmann R. Klarek (Wirtschaftspartei) gehört, der über seine Beobachtungen über die Geschäftsverbindung mit den Klareks in dem Charlottenburger Bezirk auszusagen sollte. Der Zeuge befandete u. a.:

Er habe schon vor Jahren eine Anfrage eingebracht, in der er darauf hinwies, daß die Klarek-Ware mehr als 100 v. H. teurer sei als die des Kleinhandels. Am dem Tage, an dem er in der Bezirksversammlung seine Anfrage vertreten wollte, lag auf allen Plätzen der Bezirksverordneten die von dem Reichstagsabgeordneten Bruhn geleitete „Wahrheit“ aus, in der Bruhn im Interesse seines Freundes Klarek schwere Verleumdungen gegen den Zeugen vorbrachte. Nachdem der Staatsanwalt seinen Strafantrag gegen Bruhn aus Mangel an öffentlichem Interesse abgelehnt hatte, erreichte der Zeuge durch Zivilklage, daß die Verleumdungen zurückgenommen wurden. Obwohl er schon damals in einem besonderen Schreiben den Magistrat über seine Beobachtungen hinsichtlich der von den Klareks gelieferten Waren unterrichtet hatte, sei seitens des Magistrats nichts geschehen.

Weiter erklärte Zeuge R. Klarek, daß er schon im Jahre 1927 auf der Bezirksverordnetenversammlung dargelegt habe, daß die von ihm unterzeichnete Anordnung an die Bezirksämter, nur bei der Firma Klarek zu kaufen, gar nicht zu Recht bestehen könne, weil das mit den Klareks getätigte Abkommen bei Übernahme der städtischen Kleidergeschäft nur von einer Erlaubnis, nicht aber von einer Verpflichtung der Ämter, bei den Klareks zu kaufen, sprach.

Der Zeuge G. G. erklärte, er habe für die „Nationalpost“ 2000 Mark von Leo Klarek bekommen. Er habe einmal auf dem Schreibtisch von Leo Klarek ein Aufschreiben der Sozialdemokratischen Partei gesehen, worin diese für 1000 Mark gedankt habe.

Der Reichstagsabg. G. r. erklärte, er habe bei der Deutschnationalen Partei, gab an, daß Leo Klarek, mit dem er sich geduzt habe, ihm verschiedentlich gesagt habe, der Stadtverordnete G. G. hätte zu wiederholten Malen Geld für seine Partei erhalten. G. G. habe aber bestritten, mehrere Male Geld erhalten zu haben.

Die vergiftete Weichsel.

Die Fischbestände getötet.

Die polnische Morgenpresse schlägt wegen einer Warschau drohenden Vergiftungsgefahr Alarm. Es handelt sich darum, daß ein gewaltiges Reservoir der polnischen Chem. Fabrik Nitrat in der vorigen Nacht geplatzt ist und 16 000 Liter einer giftigen Säure in den Fluß Czarna ergossen hat. Die Czarna mündet durch die Wisla in den Oberlauf der Weichsel und trägt den Gifstoff demnach weiter. In den genannten Nebenflüssen sind bereits alle Fische getötet worden und werden jetzt angelisch in Matten von den Uferbewohnern aufgelesen und an Händler verkauft, die sie nach Lodz bringen. Die Sicherheitsbehörde habe alle Schritte getan, um die Bevölkerung vor dem Einbruch dieser vergifteten Fische und vor der Benutzung des Flußwassers zu warnen. Die Fische sollen konfisziert werden. Wie die Untersuchung ergeben hat, ist das Plagen des großen Säurebehälters auf eine verbrecherische Tat zurückzuführen. Man nimmt an, daß es sich um den Nachlaß eines entlassenen Arbeiters handelt. Da die Warschauer Wasserleitung aus der Weichsel gespeist wird, hat das Innenministerium der Filtration den Befehl erteilt, den Zufluß sofort abzusperrten. Die Wasserleitungen sollen einige Tage aus Reservebehältern gespeist werden.

Der Untergang der „Saint Genny“.

23 Mitglieder der Besatzung ertrunken.

Nach einer Mitteilung der britischen Admiralität sind bei dem Untergang des Flottenschleppdampfers „Saint Genny“ 23 Mitglieder der Besatzung, darunter der befehlsgebende Offizier und der Ingenieur, ertrunken.

Der 5425 Tonnen große Dampfer befand sich auf dem Wege von Portland nach Gibraltar in Begleitung einer Schuppe und eines anderen Schleppdampfers. Wegen des schweren Sturmes und des hohen Seeganges waren die drei Schiffe gezwungen, ihre Anker zu lichten. Bald darauf kam die „Saint Genny“ in Schwierigkeiten. Von einem der Begleitschiffe wurde ein SOS-Ruf nach Portsmouth gesandt, der vom Schlachtschiff „Nelson“, dem Flaggschiff des Oberbefehlshabers der Atlantikflotte, aufgenommen wurde. Dieser gab sofort dem Kreuzer „Frobisher“ Befehl, dem sinkenden Schiff zu Hilfe zu eilen. Die „Frobisher“ traf jedoch nicht mehr rechtzeitig ein.

Die beiden Begleitschiffe der „Saint Genny“ vermochten trotz der größten Anstrengungen nur fünf Personen zu retten. Der Rest der Besatzung, die seit langer Zeit zu verzeichnen waren. Die Atlantikflotte, die am Montag von Portland auslief, hat die Abreise um 24 Stunden verschoben, da verschiedene Schiffe in der Nacht die Boote im Sturm verloren hatten. In England fordernde der Sturm 13 Todesopfer.

Raubüberfall auf eine Stadt-Girokasse.

Selbstmord eines flüchtenden Räubers.

Fünf junge Leute betreten den Kassenraum der Stadt-Girokasse in Krefeld, hielten den beiden Beamten Pistolen entgegen und befahlen ihnen, sich auf den Fußboden zu legen. Während die Beamten von drei Räubern in Schach gehalten wurden, raubten die beiden anderen etwa 2000 Mark. Einen größeren Geldbetrag auf dem Nebentisch übersehen sie. Darauf flüchteten sie, verfolgt von dem mitüberfallenen Stadtkommissar Fuchs, auf dessen Hilferufe hin Polizei die Verfolgung aufnahm. Einer der Räuber gab auf die Beamten einen Schuß ab. Als er sah, daß ein Entkommen unmöglich war, schloß er sich eine Kugel in den Kopf und war auf der Stelle tot. Zwei weitere Räuber wurden von der Polizei der Stelle tot. Die Beamten mit Pistolen, ergaben sich aber gefesselt, bedrohten die Beamten mit Pistolen, ergaben sich aber schließlich. Man fand bei ihnen 130 Mark. Die Ermittlungen nach dem übrigen Geld und den beiden noch flüchtigen Tätern, die erfaßt sind, sind in vollem Gange.

Millionen Menschen verhungert.

Die furchtbare Hungersnot in China. — Zwei Millionen Menschen verhungert.

Ueber die furchtbare Hungersnot, die schon seit längerer Zeit weite Gebiete Chinas heimfucht, wird aus Peking gemeldet: Die Hungersnot im Zentralgebiet von Schensi im nordwestlichen China dehnt sich weiter aus.

Von einer Bevölkerung von 6 Millionen sind im Laufe der letzten 12 Monate nach vorsichtigen Schätzungen zwei Millionen an Hunger gestorben und weitere zwei Millionen werden, wie man befürchtet, in der Zeit bis Juni d. J. dem gleichen Schicksal verfallen sein. Diese Angaben stützen sich auf Mitteilungen eines Sonderdelegierten der Internationalen Hungersnot-Hilfskommission, die nach einer eingehenden Untersuchung der Verhältnisse an Ort und Stelle soeben nach Peking zurückgekehrt ist. In dem Bericht der Kommission wird darauf hingewiesen, daß sich in einigen Bezirken die Bewohner nur noch mit Wurzeln und Abfällen aller Art ernährten. Auch das Mittel des Verkaufes der Kinder, zu dem zahlreiche Eltern ihre Zuflucht ergreifen, erweise sich als unwirksam. Große Teile der Bevölkerung erwarteten ihren sicheren Tod in voller Verzweiflung. Andere schlössen sich Banden an, deren Tätigkeit die Notlage des Hungersnotgebietes noch verstärken.

Die Schrecken der Hungersnot werden noch durch einen schweren Winter verschärft, wie er seit 40 Jahren nicht mehr zu verzeichnen war. Die Ursache der Hungersnot wird in drei ununterbrochenen Missernten seit 1927 gesehen.

Zeitglosse.

Die ewigen Konferenzen.

Sobald es beginnt zu lenzen — beginnen auch die Konferenzen. — Und wenn der milde Sommer lacht — werden neue Konferenzen aufgemacht. — Kommt aber erst der Herbst ins Land — werden Einladungen zur Konferenz verfaßt. — Und im Winter? Daß ich's mir doch: — sie konferieren immer noch! — Sie reden hin, sie reden her — sie reden viel und dann noch mehr. — Daß Deutschland zahlen, zahlen muß — ist ihrer Weisheit letzter Schluß. — Ihre Herren, laßt doch das Reden sein — packt ruhig eure Koffer ein. — Denn nutzlos ist ja doch das alles: — Deutschland hat nämlich längst den Dattel!

Neueste Nachrichten.

Nachklänge zum Volksbegehren.

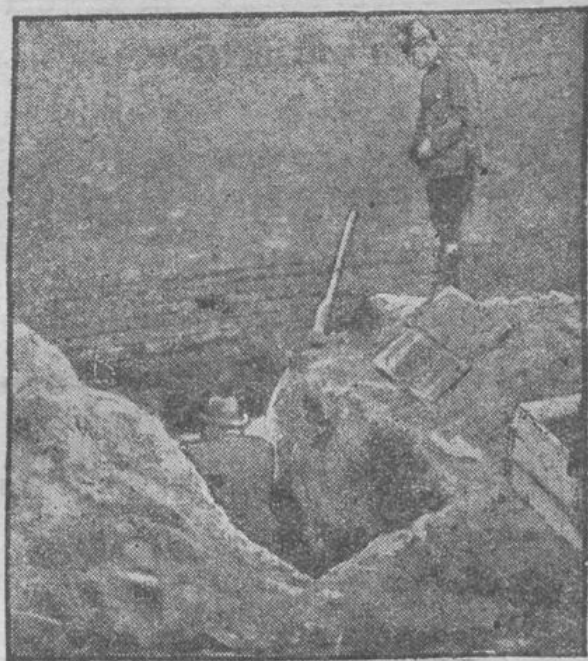
Berlin, 15. Januar. Der Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages, der die Aufgabe hat, zu prüfen, ob eine amtliche Beeinflussung des Volksbegehrens stattgefunden hat, beriet am Dienstag Nachmittag in nichtöffentlicher Sitzung über seinen Arbeitsplan. Nach kurzer Aussprache wurde beschlossen, zunächst das Urteil des Staatsgerichtshofes, die Rundfunkrede des Ministerpräsidenten und die vom Verichterlaten beanstandeten Veröffentlichungen nachgeordneter Behörden den Mitgliedern des Ausschusses zugänglich zu machen.

Die Verhandlungen im Haag.

Haag, 15. Januar. Die Abordnungen Frankreichs, Englands und Italiens haben der deutschen Delegation erklärt, daß nur die deutsche Reichsbank und keine andere Bankengruppe Deutschlands für die Mitwirkung an der internationalen Zahlungsbank in Frage kommen könne. — Seitens der deutschen Abordnung wird erklärt, daß die Beschlüsse der Reichsregierung durch die Einigung mit Dr. Schacht sachlich überholt seien.

Ein Angriff auf einen Tschernwonzenfälscher.

Berlin, 15. Januar. Als der im Tschernwonzenfälscher-Prozess angeklagte Georgier Karumidze das Gerichtsgebäude verlassen wollte, traten zwei junge Leute an ihn heran und schlugen auf ihn ein. Karumidze wehrte sich heftig, indem er den Mantel abwarf und auch seinerseits mit beiden Fäusten gegen die beiden Angreifer losging. Ein herbeieilender Schutzpolizist konnte noch den einen flüchtenden Täter einholen, der sich zwar widersetzte, schließlich aber abgeführt werden konnte.



Der geheimnisvolle Schacht auf dem Friedhof.

Noch immer ist es der Berliner Kriminalpolizei nicht gelungen, das Rätsel des unterirdischen Grabens auf dem alten Luisenfriedhof in Charlottenburg zu lösen. Die in diesem Zusammenhang erfolgte Verhaftung und Vernehmung der Brüder S. hat auch bisher zu keinem Ergebnis geführt.

